

Johannes Röken

Kultur-Vision für Dülmen

Ich bin gebeten worden, eine Kultur-Vision für Dülmen zu formulieren. Mein Hinweis auf meine fehlende Kompetenz in Fragen von Kunst und Kultur hat leider nicht dazu geführt, dass man den geäußerten Wunsch zurückgezogen hätte. Vielmehr hat man mich darauf aufmerksam gemacht, dass ich doch in meiner beruflichen Tätigkeit mit dem Sponsoring kultureller Veranstaltung in Dülmen befasst sei und mich deshalb doch mit kulturellen Dingen auseinandersetzen müsste. Auch als Mitglied des Vorstands von Dülmen Marketing würde ich doch zur Kultur in Dülmen beitragen, der Begriff Kultur umfasse nicht nur die schönen Künste, sondern müsse weiter gefasst werden.

Da diese Argumente nicht falsch sind, habe ich mich verpflichtet gefühlt, mich mit dem Thema zu beschäftigen. Trotz vieler Gespräche und dem Studium von verschiedenen Unterlagen, sehe ich mich nicht in der Lage, eine Vision zu formulieren. Ich bin viel eher der Meinung, dass Dülmen nicht unbedingt eine Vision braucht. Man mag diese Einschätzung auf meine mangelnde Kenntnis in kulturellen Fragen zurück-führen, zumal ich mich auch nicht in Kreisen von Kulturschaffenden bewege. Ich bin nur ein einfacher Kulturnutzer, der sich an den Angeboten in Dülmen erfreut. Mir gefallen Bilder von Frau Dr. Lepper-Mainzer, ich bin begeistert über die von Herrn Gottschling in Hiddingsel mit dem dortigen Kulturforum organisierten Klavierkonzerte, ich höre gerne die Medium Bigband mit Herrn Ingo Blankenau oder die Band *auszeit* der evangelischen Kirchengemeinde. Ich schätze den Dülmener Sommer mit seinen so interessanten Aufführungen und bewundere, wie sehr er auch außerhalb von Dülmen auf Interesse stößt. Letztendlich ist es die Kreativität und das Engagement von Dülmener Künstlerinnen und Künstlern aber auch vom Kulturamt der Stadt Dülmen, das mich beeindruckt und reizt, mich mit den Angeboten auseinanderzusetzen.

Wahrscheinlich muss man die verschiedenen Angebote noch besser vernetzen. Auch in Dülmen sollten die Klavierkonzerte in Hiddingsel oder Veranstaltungen in der alten Kirche in Buldern als zur Dülmener Kultur zugehörend empfunden werden. Wenn in Hiddingsel bei den Klavierkonzerten fast so viele Autos mit anderen Kennzeichen als COE parken, dann spricht dies für die Qualität der Konzerte und zeigt, dass noch besseres Marketing bei den Dülmener Bürgerinnen und Bürgern erforderlich ist. Auch die Besuche des Dülmener Sommers sind für mich steigerungsfähig. Mir ist klar, dass der Wettbewerb für die Kultur härter geworden ist. Die Menschen haben aufgrund der neuen Kommunikationsmöglichkeiten und bald mittels Glasfaser die Möglichkeit, sich zu jeder Zeit Kunst ins eigene Haus zu holen. Die Artothek bringt wenigstens auch Dülmener

Kunst in die Dülmener Wohnungen. Der Fußball und viele andere Sportarten sind weitere Konkurrenten, die, wie in diesem Jahr anlässlich der Weltmeisterschaft, die Menschen davon abhalten, sich mit Kunst und Kultur auseinander zu setzen. Andererseits, gehört Fußball auch zur Kultur? Dann jedoch hat Dülmen einen deutlichen Nachholbedarf!

Dülmen fehlt ein Konzerthaus, ein Museum ein zentraler und großer Raum, damit Künstlerinnen und Künstler ihre Kunst einem größeren Publikum vorstellen können. Immer wieder höre ich, dass bei Konzerten in Dülmen nicht genug Zuschauer Platz finden. Damit können die Veranstalter nicht genug Einnahmen erzielen und die Finanzierung ihrer Kunst nicht besser sichern. Ist das so? Kommen wirklich so viele Menschen als Zuschauer? Die Klavierkonzerte in Hiddingsel oder der Dülmener Sommer sprechen für mich eine andere Sprache. Muss nicht eher die Kunst zu den Menschen kommen, vor allem wenn diese sich die Kunst via Fernsehen und Internet ins Haus holen können? Überzeugt nicht das Konzept der Klangspuren, die in verschiedenen Gaststätten bzw. Restaurants stattfinden. Gibt es nicht genügend Plätze in Dülmen und den Ortsteilen, wo Kunst inszeniert werden kann? Für mich muss es auch nicht immer der Marktplatz sein, auf dem die Inszenierungen des Dülmener Sommer stattfinden. Gerne erinnere ich mich an die „Riesenmarionette“, die in der Karthaus die Menschen faszinierte. Nutzen wir doch den Tatbestand keinen zentralen großen Raum zu haben und suchen uns mit Kreativität und Engagement neue Räume und Orte, um Kunst den Menschen nahe zu bringen.

Als Sponsor würde ich mich freuen, wenn die an mich hergetragenen Sponsorenwünsche mit einer ausführlicheren Beschreibung ausgestattet werden könnten. Ich weiß, dass Geld für Kultur fehlt. Ich weiß auch, dass gute Qualität entsprechende Geldsummen erfordert. Dabei sollte jedoch allen Beteiligten klar sein, dass, wie immer in der Wirtschaft, die Ressourcen begrenzt sind, zumal auch für Projekte im Bereich des Sports und des Stadtmarketings sowie für soziale Aktivitäten Sponsoring nachgefragt wird. Auch diese Projekte und Aktivitäten sind auf Unterstützung angewiesen. Sponsoren müssen deshalb Prioritäten setzen. Für mich ist es bei Sponsoring-Anfragen hilfreich, wenn eine schriftliche Beschreibung der Gesamtkonzeption der Aktion oder Veranstaltung vorgelegt wird. Interessant wäre es zu wissen, was mit dem Projekt erreichen werden soll? Welche Zielgruppen sollen angesprochen werden? Wie werden die Kommunikationsbotschaften formuliert? Welche Möglichkeiten werden dem Sponsor geboten, durch die Unterstützung des Projektes für sich zu werben? Hier geht es auch um eine Identifizierung des Sponsors mit dem Kulturprojekt und nicht nur um Werbung. Neben der Beantwortung der letzten Frage ist bei hohen Sponsorsummen auch von großer Bedeutung, wie erfolgreich das Projekt verlaufen ist. Konnten die mit dem Projekt verfolgten Ziele erreicht werden. Wie erfolgreich wurde die Zielgruppe angesprochen. Ich weiß, die Resonanz eines Kulturprojektes sagt nicht unbedingt etwas über die Qualität des Projektes aus. Wenn jedoch Ziele auch zur Resonanz vorliegen, so kann nach Abschluss des Projektes geprüft werden, ob diese Ziele erreicht wurden. Eine Rückmeldung dazu würde bei der o.g. erforderlichen Prioritätensetzung helfen, vernünftige Entscheidungen zu treffen.

Wahrscheinlich habe ich Sie, die sich mit Kunst und Kultur viel besser auskennen als ich, mit meinen Ausführungen gelangweilt und ihnen viel sogar viel Zeit gestohlen. Ich glaube, ich hätte besser das getan, was die vor mir um eine Kultur-Vision gebeten Personen getan haben, es einfach abgelehnt, mich zu äußern. Meine Meinung, dass eine Kultur-Vision für Dülmen eher nicht erforderlich, sondern Kreativität, Engagement und Prioritätensetzung gefordert sind, mag falsch sein. Ich bin dann wenigstens in guter Gesellschaft, weil auch Altbundeskanzler Helmut Schmidt falsch liegt, dem nachgesagt wird, er hätte Menschen, die Visionen haben, geraten, einen Arzt aufzusuchen.